



Nachrichten zur Bibelarbeit

In dieser Ausgabe:

Vegetarische Bibelauslegung. Eine Besinnung zum Thema Essen nach der BSE-Krise

Autor: Mag. Franz Böhmisch,

Assistent am Institut für alttestamentliche Bibelwissenschaft der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz.

Vegetarische
Bibelauslegung.
Eine Besinnung zum Thema
Essen nach der BSE-Krise

In Judentum und Christentum ist die Frage der rechten Ernährung immer eine Grundsatzfrage des Glaubens gewesen. Wer an einen Gott glaubt, verhält sich zur Schöpfung und zu seinen Mitgeschöpfen in einer ehrfurchtsvollen Weise. Die gegenwärtige Krise der Landwirtschaft sollte alle Christen erinnern, dass ihr Glaube sich in einer angemessenen Ernährung äußert.

In Judentum und Christentum ist die Frage der rechten Ernährung immer eine Grundsatzfrage des Glaubens gewesen. Wer an einen Gott glaubt, verhält sich zur Schöpfung und zu seinen Mitgeschöpfen in einer ehrfurchtsvollen Weise. Die gegenwärtige Krise der Landwirtschaft sollte alle Christen erinnern, dass ihr Glaube sich in einer angemessenen Ernährung äußert.

Ein Christ ist frei, zu essen, was ihm bzw. ihr beliebt. Selbstverständlich?! In der Bibel finden sich an vielen entscheidenden Stellen Gedanken über das rechte Essen unter den Augen Gottes. Die gegenwärtige BSE-Krise, die eher ein Symptom einer größeren Krise darstellt, nämlich einer Krise der industriell vergewaltigten Landwirtschaft, sollte Anlass sein, sich aus der Bibel neue Impulse für einen Umgang mit den Mitgeschöpfen zu holen.

Jedes Bauernkind kennt den Umgang mit Fleisch

Einige persönliche Bemerkungen vorweg. Ich persönlich stamme aus einer Nebenerwerbslandwirtschaft, wie sie im Bayrischen Wald bis ins 20. Jahrhundert üblich war. Selbst Anfang des letzten Jahrhunderts war es dort noch schwierig, alle Menschen angemessen zu ernähren. Viele sind daher ausgewandert - auch mein Stiefurgroßvater wanderte mit seiner Frau, der Mutter meiner Großmutter nach Amerika aus, um dort als Bierbrauer seinen Weg zu machen. Durch die Industrialisierung der Landwirtschaft wurde jene Zeit des permanenten Hungers, die wir uns wenige Jahrzehnte später nicht mehr vorstellen können, beendet. Das Armenhaus der Bundesrepublik hat sich zu einer prosperierenden Gegend gemausert. Doch zugleich hat jeder zweite Bauer in der Umgebung aufgehört und die Nebenerwerbslandwirte, die in das Raster von EU und Bauernverband mit ihrer Ideologie einer industrialisierten Landwirtschaft nicht hineinpassten, wurden auch aufgrund einseitiger Großbauernförderung ins Abseits gedrängt. Dieser Berufsstand ist am Ende, obwohl die kleinen Betriebe qualitativ hochwertige Lebensmittel produziert haben. Der Druck zu immer größeren Einheiten brachte eine Konzentration in der Landwirtschaft mit sich, die der Fusionitis in der Industrie parallel geht. Ich kenne also von klein auf die Praxis eines landwirtschaftlichen Betriebes, die Liebe des Bauern zu seinem Rind und Schwein, das er meist mit Namen benannt und gehätschelt hat, mit Liebe gefüttert - aber auch, wenn es soweit war, mit Hilfe eines Metzgers und eines staatlich vereidigten Fleischbeschauers zuhause geschlachtet hat, was bis vor einigen Jahren noch erlaubt war. Selber Fleisch zerschneiden und einfrieren - übliche Praxis für jedes Bauernkind. Fleisch selchen, einfrieren, sogar noch pökeln, Rindfleisch von Schweinefleisch, Ente von Gans unterscheiden können, all das war Grundwissen. Fleisch vom elterlichen Betrieb - das aß man gern und ohne Bedenken.

Vegetarische Bibelauslegung

Mittlerweile bin ich seit sieben Jahren Vegetarier, eher anfänglich durch Gewöhnung, später immer mehr aus Überzeugung. Die Zeit, in der sich alle Welt darüber lustig machte, sind nun ziemlich schlagartig vorbei - allen bleibt ihr Fleisch im Halse stecken. Als Vegetarier beobachtet man belustigt die übersteigerte Hysterie, in der jetzt alle statt Rindfleisch lieber Schweinefleisch oder gar Putenfleisch kaufen, obwohl jedes Bauernkind weiß, dass eher im Schweinefleisch und erst recht im Putenfleisch diverse schädliche Stoffe sein können.

Ein Vegetarier, der die Bibel aufmerksam liest, sieht manches vielleicht aufmerksamer, was dort über das Essen geschrieben steht, sieht natürlich, dass fast alle Menschen in der Bibel Fleisch gegessen haben, inklusive Jesus. Es war weder für Abraham noch für Jesus ein Problem, ein Mastkalb zu schlachten. Ich hätte auch kein Problem, mir Jesus beim Schlachten eines Mastkalbes vorzustellen, wie er es zerlegt und zubereitet. Doch sie alle hatten ein Bewusstsein von der Würde des Tieres, die im Gottesglauben wurzelt. Gott als Schöpfer ist Quelle allen Lebens. Wenn der Mensch Leben zu seiner eigenen Lebenserhaltung „verbraucht“, so greift er in das alleinige Lebensrecht Gottes ein - und braucht von Gott erst Erlaubnis und Weisung, sich dieses Recht herausnehmen zu dürfen. Genau diese Frage wird nun in der Bibel ausführlich diskutiert:

ADAM und EVA, zwei Vegetarier im Paradies

In der priesterschriftlichen Konzeption des Buches Genesis am Anfang der Bibel, die auf alten mythologischen Vorstellungen aufbaut, erschafft Gott Welt und Mensch und gibt ihnen „nur“ alle grünen Pflanzen zur Nahrung (Gen 1,29-30). Die Autoren dieser Priesterschrift konnten sich den Anfangszustand der Menschen nur so vorstellen, dass Gott ihnen die Tiere an die Seite stellte, ihnen aber das Töten der Tiere nicht erlaubte. Das

hebräische Wort „ADAM“ (Mensch) dient als Personifikation des Menschen, den Gott als Mann und Frau erschuf. Doch geht der Garten Eden, das mythologische Paradies, durch die Verweigerung des Menschen verloren. Dieser Mensch als symbolische Personifikation der ganzen Menschheit übertritt das Gebot und die gottgesetzte Grenze, was nicht nur dem männlichen ADAM Fluch einträgt, sondern auch dem weiblichen ADAM: der Mann hat in der Folge unter Mühsal vom seinetwegen verfluchten Ackerboden zu essen, die Frau muss den Schmerz der Geburt ertragen und die (schuldverwurzelte) Überheblichkeit der Männer.

Auch dann noch sind dem Menschen nur Pflanzen zur Nahrung gegeben. Die „erste“ Tiertötung, von der die Bibel berichtet, ist das Opfer des Abel, das dieser Gott zugedacht hat (Gen 4).

Nach der Sündflut: Dem Menschen wird auch das Fleischessen erlaubt

Erst in Gen 9, nach der alles vertilgenden Flut, wird Furcht und Schrecken auf alle Tiere der Erde, alle Vögel des Himmels etc. gelegt: „euch sind sie übergeben. Alles Lebendige, das sich regt, soll euch zur Nahrung dienen. Alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen. Nur Fleisch, in dem noch Blut ist, dürft ihr nicht essen!“ (Gen 9,2-4).

Gott hat also umdisponiert. Doch weiter bleibt das Blut als Substanz des Lebens ausschließlich Gott vorbehalten: Alles Schlachten und Essen von Tieren ist über die Institution des Opfers an Gott gebunden. Damit bleibt die religiöse Dimension der Gottverbundenheit alles Geschöpflichen in Israel immer im Bewusstsein, besonders die Würde des Tieres. Die Kreise hinter dem Deuteronomium, die eine etwas andere Theologie als die priesterlichen Kreise vertraten, wollten jede Kultausübung nach Jerusalem konzentrieren und mussten für dieses Ziel diese Verbindung von Fleischverzehr und Opfer aufheben und erlauben daher für Orte außerhalb Jerusalems die Profanschächtung, ohne jedoch den Konnex aufzuheben. Das Bewusstsein

von der Würde des Tieres geht auch ins Christentum ein: man weiß jedes Stück Fleisch Gott geschuldet, die Tötung des Tieres wird als bewusster Akt der Zerstörung eines Teils der göttlichen Schöpfung wahrgenommen und Gott anvertraut.

Götzenopferfleisch - eine Grundsatzfrage im Neuen Testament

Im Neuen Testament kommen für die junge Christenheit jedoch neue grundsätzliche Probleme hinzu: Für die Christen steht im Raum, wie die kulturell geprägten Normen von Fleischverzehr und Fleischverzicht sog. unreiner Tiere nun umgesetzt werden sollen. Man bekommt auf dem Markt auch sog. „Götzenopferfleisch“, das ist Fleisch aus den Opfern hellenistischer Kulte, das anschließend verkauft wurde. Darf man das essen? Ist man an die Reinheitsvorschriften des Alten Testaments als Christ gebunden? An dieser Frage entzündeten sich Grundsatzfragen. Die „Freiheit des Christenmenschen“ ist konfrontiert mit den in sich durchaus sinnvollen Weisungen des Alten Testaments in Bezug auf das Fleischessen, wie z.B. Blut nicht zu verzehren, weil es Symbol des Lebens ist, das Gott allen Tieren gegeben hat, und über das nur Gott verfügt. Andererseits sind die Vorschriften, sog. kultisch unreine Tiere nicht zu essen, im hellenistischen Raum kaum zu befolgen - und man sieht den Sinn auch nicht mehr ein. In der Apostelgeschichte des Lukas wird ein Traum des Petrus bemüht, in dem dieser die Erlaubnis Gottes erfährt, alles zu essen (Apg 10,9-20). Petrus - so erzählt es Lukas - sah ein Leintuch aus dem Himmel herabkommen, in dem sich vierfüßige und kriechende Tiere des Landes und auch Vögel befanden - also auch „unreine“ Tiere. *„Und eine Stimme sprach zu ihm: Steh auf, Petrus, und iss! Petrus aber sprach: 'O nein, Herr, denn ich habe noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen!' Und die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten.“* (Apg 10, 13-16)

Wer Fleisch isst, tut es zur Ehre des Herrn - wer kein Fleisch isst, unterlässt es zur Ehre des Herrn.

Man sieht daran, wie stark die jungen Christen mit der Frage gerungen haben, was man essen darf und was nicht. Grundsätzlich klärt diese Fragen Paulus - und es ist eindrucksvoll, welche Toleranz er aus christlichen Grundpositionen in Bezug auf das Fleischessen ableitet - jedoch jeweils begründete Toleranz.

In 1 Kor 10,14-33 stellt Paulus ein Prinzip auf, das Christen in allen ethischen Fragen beherzigen sollen: Ihr seid frei - aber denkt (an euch und) an die Anderen! Wenn auf dem Fleischmarkt Götzenopferfleisch verkauft wird, von dem man nicht sicher weiß, ob es aus heidnischen Kulten stammt oder nicht, dann soll man, da man ja nicht an diese Götzen glaubt, mit dem Essen dieses Fleisches nicht den Götzenkult assoziieren. Wenn man aber mit dem Essen zum Ausdruck brächte - weil das Umfeld es aufmerksam beobachtet, wie man jetzt reagiert -, dass man diese Götzenkulte akzeptiert, dann soll man das Fleisch nicht essen:

„Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient. Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esst und forscht nicht nach, damit ihr das Gewissen nicht beschwert. Denn 'die Erde ist des Herrn und was darinnen ist' (Psalm 24,1). Wenn euch einer von den Ungläubigen einlädt und ihr wollt hingehen, so esst alles, was euch vorgesetzt wird, und forscht nicht nach, damit ihr das Gewissen nicht beschwert. Wenn aber jemand zu euch sagen würde: Das ist Opferfleisch, so esst nicht davon, um dessentwillen, der es euch gesagt hat, und damit ihr das Gewissen nicht beschwert. Ich rede aber nicht vom eigenen Gewissen, sondern vom Gewissen des andern. ...

Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre. (1 Kor 10,23-29a.31 nach der revidierten Lutherbibel 1984)

Und in seinem großen Römerbrief stellt Paulus klare Weisungen zum Fleischessen auf, die abgelöst von der konkreten Götzenopferfleischproblematik der Christen in der

hellenistischen Zeit auch für uns heute umsetzbar sind:

„Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. Der eine glaubt, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, der isst kein Fleisch. Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; denn Gott hat ihn angenommen. Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten. Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss. Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch.“ (Röm 14, 1-6 nach der rev. Lutherbibel 1984)

Oder, wie es die Einheitsübersetzung übersetzt: *„Der eine glaubt, alles essen zu dürfen, der Schwache aber ist kein Fleisch. Wer Fleisch isst, verachte den nicht, der es nicht isst; wer kein Fleisch isst, richte den nicht, der es isst. Denn Gott hat ihn angenommen. ... Wer Fleisch isst, tut es zur Ehre des Herrn, denn er dankt Gott dabei. Wer kein Fleisch isst, unterlässt es zur Ehre des Herrn, und auch er dankt Gott.“*

Schwach nennt er diejenigen, die die Freiheit, alles essen zu dürfen, nicht akzeptieren können, die also Götzenopferfleisch und Unreines aufgrund religiöser Tabus nicht anrühren - doch diese „Schwäche“ wird toleriert. Entscheidend ist: *„Jeder soll aber von seiner Auffassung überzeugt sein!“* (Röm 14,5 Einheitsübersetzung)

Paulus bringt in der Grundlinie seines Ansatzes noch ein soziales Argument in die Diskussion: *„Ich weiß und bin gewiss, in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein. Wenn aber dein Bruder wegen deiner Speise betrübt wird, so handelst du nicht mehr nach der Liebe. Bringe nicht durch deine Speise den ins Verderben, für den Christus gestorben ist. Es soll doch nicht verlästert werden, was ihr Gutes habt. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander. Zerstore nicht um der Speise Willen Gottes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut für den,*

der es mit schlechtem Gewissen ist. Es ist besser, du isst kein Fleisch und trinkst keinen Wein und tust nichts, woran sich dein Bruder stößt. Den Glauben, den du hast, behalte bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst nicht zu verurteilen braucht, wenn er sich prüft. Wer aber dabei zweifelt und dennoch isst, der ist gerichtet, denn es kommt nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“ (Röm 14,14-23 rev. Luther 1984)

Jeder hat also sein Gewissen zu prüfen, was er isst, woher das kommt, was er isst, und wie er seinen Nächsten damit verstört oder ihm Gutes tut. Man könnte mit Paulus sagen: Wenn du isst - was auch immer - dann überleg es dir gut vorher, auch wie es den anderen dabei geht, und danke Gott, denn dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt (Ps 24,1; 1 Kor 10, 26) - nicht dir!

Von diesen biblischen Grundgedanken her können wir unser Verhalten zum Fleischessen gestalten, jeder nach seinem Gewissen und im Blick auf die sozialen Auswirkungen, die es zeitigt. Unsere Ernährung als Christen verdankt sich Gott, darf weder Schöpfung noch Mitmensch zerstören und soll so gestaltet sein, dass das Zusammenleben aller möglich ist und wir auch Andersgläubige nicht verstören, wenn wir zum Beispiel mit Juden oder Muslimen essen.

Eine persönliche Nachbemerkung

Wir sollten auch darauf drängen, dass unseren Kinder, wenn sie in Kinderkrippen, Schulen oder Horten Mittagstisch bekommen, nicht Großkantinenessen angerädert wird. Sie sollten gutes qualitativ hochwertiges Essen auf den Tisch bekommen. Da gibt es noch viel zu tun. Ich bin froh, dass unser Caritaskindergarten selber kocht. Aber wo gibt's das schon?